

Worte gesprochen anlässlich der Verabschiedungsfeier für Josef Nössing in der St. Gertraud-Pfarrkirche in Bozen-Haslach am 19. Oktober 2026

*Parole pronunciate in occasione della messa esequiale per Josef Nössing presso la chiesa parrocchiale di S. Geltrude a Bolzano-Asiago il giorno 19 ottobre 2026*

Liebe Martha, liebe Familie Nössing, hochwürdige Herren, liebe Weggefährtinnen und Weggefährten, Freundinnen und Freunde von Sepp, Kolleginnen und Kollegen, care colleghe, stimati colleghi, amiche e amici di Sepp, werte Trauergemeinde!

*Grymmyger tilger aller landt, schedlicher ächter aller welte, frayssamer mörder aller lewte, ir todt, euch sey verfluchet! Gott, ewer tremer, hass euch, vnselden merung wone euch bey, vngluck hause gewaltiglich zu euch, zumal geschannt seyt ymmer!*

„Grimmiger Zerstörer aller Lande, schädlicher Verfolger aller Welt, grausamer Mörder aller Leute, Ihr, Tod, Euch sei geflucht! Gott, Euer Schöpfer, hasse Euch, Unheils Auswuchs sei mit Euch, Unglück hause verheerend bei Euch, gänzlich entehrt seid für immer!“

So lautet der kraftvolle Auftakt zu dem zwischen dem Ackermann und dem personifizierten Tod geführten Streitgespräch und zugleich zu einer der bedeutendsten Prosadichtungen des späten Mittelalters, aus der Feder des Johannes von Tepl.

Es ist eine Form dialogischer Schicksalsbewältigung und sie steht in doppelter Hinsicht für unseren Verewigten: für seine Hinwendung zum Leben, zu den Menschen und für seine Liebe zur Literatur. „Der Ackermann aus Böhmen“ lag Sepp, wie er mir gegenüber bei mehreren Gelegenheiten betonte, besonders am Herzen.

Wir trauern heute um einen wertvollen und liebenswerten Menschen, sein Heimgang reißt eine schwer zu füllende Lücke und es fällt mir und wohl auch Ihnen allen sehr schwer, zu glauben, dass er nun nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Erlauben Sie mir ein Lebensbild und eine persönliche Würdigung, die freilich nur einzelne Aspekte antippen kann, alle, die ihm begegnen durften, werden noch viele andere Erinnerungen an ihn haben.

Geboren wurde Sepp in schwierigen Zeiten, im Jänner 1943, dem Jahr von Stalingrad, als Sohn des Strasser-Bauern in Sankt Vigil, in eine durch die sogenannte Option innerlich zerrissene Südtiroler Gesellschaft. Seine Sozialisation erfuhr er in den spannungsreichen Nachkriegsjahren und den Jahrzehnten vor der zweiten Autonomie. Wichtig war neben dem Aufwachsen in einer noch kaum mechanisierten, in erster Linie vom landwirtschaftlichen Arbeits- und dem Kirchenjahr geprägten bäuerlichen Welt namentlich der Besuch des Franziskanergymnasiums, das ihn mit dem bürgerlichen Bozner Milieu in Berührung brachte und ein auch späterhin wichtiges persönliches Beziehungsnetz aufzuspannen half.

Sepp erlebte sodann die Universitäten knapp vor beziehungsweise in einer Phase des Umbruchs: Zunächst zog es ihn nach der Matura im Wintersemester 1963/64 zum Studium der Geschichte und der Germanistik an die Philipps-Universität in Marburg, wo er u. a. die bedeutenden Historiker Walter Schlesinger, Reinhard Wenskus und Helmut Beumann in der Endzeit der alten Ordinarienherrlichkeit als akademische Lehrer hatte.

An der heimatlichen Universität Innsbruck, wohin Sepp anschließend wechseln sollte, lehrte 1965 noch die alte Garde mit Franz Huter, Nikolaus Grass und Hans Kramer, aber auch der eben aus Wien auf den Lehrstuhl für Allgemeine Wirtschaftsgeschichte berufene, die Jungen

faszinierende Wirtschaftshistoriker Herbert Hassinger, der frischen Wind mitbrachte und bei dem Sepp auch seine Dissertation über die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte von Baumkirchen und Fritzens schreiben sollte.

In Wien schließlich erhielt Josef Nössing in den frühen siebziger Jahren am Institut für Österreichische Geschichtsforschung bei Erich Zöllner, Heinrich Fichtenau, Walter Goldinger und Heinrich Appelt den Schliff für den Archivarsberuf, hier traf er auch noch auf seinen in den frühen Achtzigern stehenden engeren Landsmann Leo Santifaller, erlebte die Assistenten Josef Riedmann und Winfried Stelzer, die Dozenten Herwig Wolfram und Othmar Hageneder und die respektlosen Wilden rund um den genialen, 2022 heimgegangenen Michael Mitterauer, die Generation meiner späteren akademischen Lehrer.

Nach der Staatsprüfung in Wien trat Sepp mit 1. September 1974 beim damals neu errichteten Landesdenkmalamt unter der Leitung von Dompropst Karl Wolfsgruber in Bozen in den Landesdienst, wurde zunächst dem Staatsarchiv dienstzugeteilt, um die 1972 dem Land anvertrauten umfänglichen Schriftgutbestände zu betreuen und die Übersiedlung aus Maretsch in eine Lagerhalle in der Drususallee mitzubewerkstelligen.

1980 wurde der Grundstein zum künftigen Sitz des Landesarchivs, des Staatsarchivs und der Landesbibliothek in der Armando-Diaz-Straße gelegt, in der Planungs- und der Ausführungsphase konnte Sepp seine Expertise in das technische Konzept von Speichern, Werkstätten, Lesesaal und Büros einbringen.

Mit dem Bezug des Gebäudes zu Ende 1985 wurde auch die Beständeteilung zwischen Staat und Land effektiv vollzogen, das von Sepp Nössing aufgegleiste Landesgesetz vom 13. Dezember 1985 Nr. 17 hatte erstmals die rechtlichen Grundlagen für ein autonomes Südtiroler Archivwesen geschaffen. Sepp sorgte nun zügig für den Aufbau von Fachpersonal, die Ausstattung von Werkstätten und Magazinen, die Einwerbung von Beständen; er brachte sich regelmäßig als Lehrender an der *Scuola di archivistica, paleografia e diplomatica* am Staatsarchiv ein und entfaltete rund um das Archiv vielfältige Initiativen; ich erinnere an seine maßgebliche Rolle beim Zustandekommen der Options-Ausstellung, die einen wirklichen Meilenstein unserer regionalen Zeitgeschichtsforschung darstellt.

Lebensfreude und Gelassenheit prägten Sepp Nössing, sie stehen zugleich für ein spezifisch katholisch-barockes Lebensgefühl. Ausdruck dessen war seine menschlich gewinnende Art, sein feiner Humor, sein liberaler, aber zugleich auch fordernder und fördernder Führungsstil. Sepp verstand es insgesamt, aus seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dank eines nur selten enttäuschten Grundvertrauens und dank Zugestehens autonomer Handlungsspielräume das Beste herauszuholen.

Gelassenheit, Unaufgeregtheit, In-Sich-Ruhen – gelegentliche Unbill bürokratischer Zumutungen konnte Sepp nicht wirklich anfechten und wer das Ehepaar Nössing in den letzten Jahren sommers in der Hütte der Großfamilie auf der Seiser Alm besuchen und die großzügige Gastfreundschaft genießen durfte, der bzw. die weiß, was Sommerfrische im eigentlichen Wortsinn bedeutet, und wer empfänglich ist für die Schönheit unserer Berglandschaft, dem ging und geht dort das Herz auf.

Die Jahre unter Sepp Nössing waren gute Jahre, ja man könnte, betrachtet man das heutige Umfeld, fast versucht sein, einigermaßen ironiefrei von der „guten alten Zeit“ zu sprechen. Es waren auch im Südtiroler Archivwesen Jahre des Aufbruchs, die durch die Autonomie befeuerten Gründerjahre, Jahre ungewöhnlicher Dynamik, die sprichwörtlich fetten, ja vielleicht trunkenen Jahre auf dem Höhepunkt der Ära Durnwalder, in denen vieles möglich

schien und auch vieles möglich war; der Rechnungshof war wohl auch damals schon beileibe kein Papiertiger, aber vielleicht hat man sich auch einfach mehr getraut, hat zugleich Verantwortung übernommen, und in Sepps Kohorte der damals im Landesdienst arbeitenden Akademikerinnen und Akademiker herrschte weitgehend vertrauter Umgang, eine Art Grundkonsens, ein gemeinsames Grundverständnis mit entsprechenden Möglichkeiten für den kurzen Dienstweg. Sepp jedenfalls wusste mit Umsicht, Geschick und Weitblick die Gunst jener Jahre zu nutzen und das Beste für das Landesarchiv herauszuholen.

Zu Gelassenheit und Lebensfreude trat als deren quasi naturgegebene Weiterung Geselligkeit: Sei es die „Schlern“-Runde, der Tiroler Geschichtsverein, dessen Bozner Sektion er begründet hat und der er lange Jahre erfolgreich als Obmann vorstand, seien es der Bozner Museumsverein, der Museumsverein Kastelruth, die Chronistinnen und Chronisten, die Pfarrgemeinde St. Gertraud, die KVV-Ortsgruppe Haslach, seien es die Wiener Kurskolleginnen und -kollegen oder die Archivdirektorinnen und -direktoren der ARGE Alp-Länder: All diese Formen bürgerlicher, freundschaftlicher oder institutioneller Vergesellschaftung pflegte Sepp mit viel Engagement und aus voller Überzeugung. Wichtig war ihm der intensive Austausch sowohl mit den Trienter Kolleginnen und Kollegen, etwa mit Pasquale Chistè und Livio Cristofolini, wie mit den Kollegen und Freunden vom Tiroler Landesarchiv, mit Fridolin Dörrer, Werner Köfler, Richard Schober, Sebastian Hölzl, Wilfried Beimrohr, Christoph Haidacher oder dem Archivurgestein Manfred Rupert – Kontakte, von denen nicht zuletzt unser Landesarchiv immens profitieren sollte, hat Sepp uns Nachfolgenden doch viele Wege eröffnet, die wir nur noch beschreiten mussten. Von seinem Interesse für und seinen engen Bindungen zum Trentino, wohin ihn nicht zuletzt zahllose Ausflüge und Exkursionen führten, zeugt seine Mitgliedschaft bei der Accademia Roveretana degli Agiati oder bei der Società di Studi Trentini di Scienze storiche.

Zu Gelassenheit, Lebensfreude und Geselligkeit und dem gekonnten, aufrichtig interessierten und zugewandten, nie manipulativen Umgang mit Menschen kamen ein feines Gespür für Qualität, der Blick für das Ganze, Respekt vor Forschungsmeinungen und namentlich vor den Leistungen anderer, über die er sich völlig uneitel und der Sache verpflichtet mit diesen freuen konnte; andererseits durchschaute er Schaumschlägerei und benannte sie auch als solche – man fühlt sich an das „tönende Erz“ und die „lärmende Pauke“ aus dem paulinischen Korintherbrief erinnert.

Ganz nebenbei konnte Sepp kontinuierlich über die Jahre ein beachtliches Aufsatz-Œuvre ins Werk setzen, das thematisch von der Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte über das Archivwesen, die Burgenforschung und die Stadtgeschichte bis hin zur Historiographiegeschichte reicht. Zudem war er ein Intensivleser mit Interessenschwerpunkten naturgemäß in der Geschichte, von der Frühzeit bis zur Zeitgeschichte, ebenso rezipierte er die Belletristik in erstaunlicher Bandbreite. Wie er das alles unter einen Hut gebracht hat, ich weiß es nicht.

Josef Nössing ergriff dankbar die sich mit der breiten Motorisierung auftuenden Möglichkeiten des Reisens und begeisterte sich für den Sport: das Radfahren, das Skifahren und das Bergwandern – letztlich lauter Chiffren für das Unterwegssein. Für Gelassenheit, Lebensfreude und in sich Ruhen sorgte ganz wesentlich die Familie mit den drei erfolgreichen Kindern, Barbara, Albert und Elisabeth. Seinen Lebensmenschen aber fand er mit Martha Valersi aus Leifers, der im Hintergrund freundlich-diskret die Fäden ziehenden starken Frau an seiner Seite, mit der zusammen er ein überaus gastfreundliches Haus führte.

Nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Ende 2007 blieb Sepp dem Landesarchiv weiterhin eng verbunden und wechselte nahtlos in die Benutzerrolle; seit 2019 gehörte er abgesehen von den coronabedingten Zwangsunterbrechungen überhaupt zu unseren intensivsten Besuchern, arbeitete er doch bis zuletzt zusammen mit Martha an einer quellenmäßig breitest aufgestellten Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Talschaft Gröden in der frühen Neuzeit, für die sie beide in mühsamer Kärnerarbeit sämtliche Verfachbücher der Gerichte Gufidaun und Kastelruth durcharbeiteten – etliche zehntausend Seiten. Mit Buchbesprechungen und aktuellen kulturpolitischen Statements brachte er immer wieder seine wohlbegründeten Standpunkte in die öffentliche Diskussion ein und brach stets eine Lanze für die Kultur.

Im Frühsommer noch hatte ich ihm zur Reha zwei Bücher empfohlen, Oliver Jens Schmitts „Moskaus westliche Rivalen“, das er mit Begeisterung las und würdigte, und den an und für sich genialen Roman „Der Thronfolger“ von Ludwig Winder, von dem er gleichwohl enttäuscht war, da er Erzherzog Franz Ferdinand als eher linkischen Charakter verzeichne und etwa dessen Verdienste um die Denkmalpflege nicht ansatzweise würdige. Sepp war diesbezüglich nicht korrumpierbar.

Noch in unserem letzten, sehr kurzen Telefonat vor zehn Tagen, er war schon sehr geschwächt, gehörten seine Aufmerksamkeit und sein Interesse ganz seinem Gegenüber: „wie geht’s im Archiv, was gibt’s Neues?“ So rundete sich am Dienstag letzter Woche ein Lebenskreis, so wollen wir ihn in Erinnerung behalten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Lieber Sepp, danke für alles, grazie, ruhe in Frieden, riposa in pace, requiesce in pace, auf ein Wiedersehen in der Ewigen Heimat.

Gustav Pfeifer